

Von meiner Kas' ist nicht des Zählens werth;
 Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.
 Leb't wohl!

(ab)

Nathan.

(ihm nachsehend)

Die bürg' ich! — Wilder, guter, edler —
 Wie nenn ich ihn? — Der wahre Bettler ist
 Doch einzig und allein der wahre König!

(von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: in Nathans Hause)

Recha und Daja.

Recha.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
 „Ich dürf' ihn jeden Augenblick erwarten?“
 Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald
 Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke
 Sind aber schon vorbei! — Ah nun: wer denkt
 An die verkoffenen? — Ich will allein
 In jedem nächsten Augenblicke leben.
 Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Bottschaft von dem Sultan!

G

Denn

Denn Nathan hätte sicher ohne sie
Ihn gleich mit hergebracht.

Recha.

Und wenn er nun
Gekommen dieser Augenblick; wenn denn
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

Daja.

Was dann?

Dann hoff ich, daß auch meiner Wünsche wärmster
Soll in Erfüllung gehen.

Recha.

Was wird dann

In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

Daja.

Mein, mein Wunsch wird dann

An des erfüllten Stelle treten; meiner.
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

Recha.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,
Das nehmliche verhindert, daß er meiner
Je werden kann. Dich zieht dein Vaterland:
Und meines, meines sollte mich nicht halten?

Ein

Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele
 Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,
 Als die ich sehn, und greiffen kann, und hören,
 Die Meinen?

Daja.

Sperre dich, so viel du willst!
 Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.
 Und wenn es nun dein Ketter selber wäre,
 Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in
 Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,
 Für welche du geboren wurdest?

Recha.

Daja!

Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!
 Du hast doch wahrlich deine sonderbaren
 Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
 Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
 Der einem Menschen eignet? der für sich
 Muß kämpfen lassen? — Und wie weiß
 Man denn, für welchen Erdklos man geboren,
 Wenn mans für den nicht ist, auf welchem man
 Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —
 Was that er dir, mir immer nur mein Glück
 So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
 Was that er dir, den Saamen der Vernunft,
 Den er so rein in meine Seele streute,
 Mit deines Landes Unkraut oder Blumen
 So gern zu mischen? — Liebe liebe Daja,

Er will nun deine bunten Blumen nicht
 Auf meinem Boden! — Und ich muß dir sagen,
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,
 So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle
 In ihrem Dufte, sauer süßem Dufte,
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.
 Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Närrinn
 Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
 Der Posse!

Daja.

Posse! — Als ob der Verstand
 Nur hier zu Hause wäre! Posse! Posse!
 Wenn ich nur reden dürfte!

Recha.

Darfst du nicht?
 Wenn war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich
 Zu unterhalten? Hab ich ihren Thaten
 Nicht stets Bewunderung; und ihren Leiden
 Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr Glaube
 Schien freylich mir das Heldenmäßige
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender
 War mir die Lehre, daß Ergebenheit
 In Gott von unserm Wähnen über Gott

So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft
 Dich einverstanden: warum untergräbst
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
 Gespräch, womit wir unserm Freund' am besten
 Entgegen sehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,
 Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
 Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?
 Wenn Er es wäre! horch!

Zweyter Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dem Je-
 mand von aussen die Thüre öfnet, mit
 den Worten:

Nur hier herein!

Recha.

(fährt zusammen, faßt sich, und will ihm zu Füßen fallen.)

Er ist! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dies zu vermeiden

Erschien ich blos so spät: und doch —

Recha.

Ich will

Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes

Nur Gott noch einmal danken; nicht dem Manne.

Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig
 Als ihn der Wassereimer will, der bey
 Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir
 Nichts, dir nichts; also auch der Mann. Auch der
 Ward nun so in die Glut hineingestoßen;
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
 Da blieb ich unversähr, so wie ein Funken
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beyde
 Herauschiß aus der Glut. — Was giebt es da
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen
 Wie etwas besser zugelernte Hunde,
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser hohlen.

Tempelherr.

(Der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit über betrachtet.)

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken
 Des Kummers und der Galle, meine Laune
 Dich übel anließ, warum jede Thorheit,
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
 Doch wenn du nur von nun an, besser mich
 Bey ihr vertreten willst.

Daja.

Ich denke, Ritter,
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,

Ihr

Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr
Geschadet haben.

Recha.

Wie? Ihr hattet Kummer?

Und wart mit Euerm Kummer geiziger
Als Euerm Leben?

Tempelherr.

Gutes, holdes Kind —

Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
Und Ohr geheilt! — Das war das Mädchen nicht,
Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer
Ich hehlte. — Denn wer hätte die gekannt,
Und aus dem Feuer nicht gehohlt? Wer hätte
Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck
(Pause, unter der er, in Anschauung ihrer, sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find Euch noch den nehmlichen. —

(Vergleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem An-
staunen zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
Gewesen? — Fast dürft' ich auch fragen: wo
Ihr igo seyd?

Tempelherr.

Ich bin, — wo ich vielleicht
Nicht sollte seyn. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch

Wo ihr vielleicht nicht solltet seyn gewesen?
Das ist nicht gut.

Tempelherr.

Auf — auf — wie heißt der Berg?
Auf Sinai.

Recha.

Auf Sinai? — Ah schön!

Nun kann ich zuverlässig doch einmal
Erfahren, ob es wahr . . .

Tempelherr.

Was? was? Obs wahr,
Daß noch dafelbst der Ort zu sehn, wo Moses
Vor Gott gestanden, als . . .

Recha.

Nun das wohl nicht.

Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon
Ist mir zur Gnüge schon bekannt. — Obs wahr,
Wdcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß —
Daß es bey weitem nicht so mühsam sey,
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als
Herab? — Denn seht; so viel ich Berge noch
Gestiegen bin, wars just das Gegentheil. —
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?
Wollt mich nicht sehn?

Tempelherr.

Weil ich Euch hören will.

Recha.

Recha.

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen; daß
Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
Von diesem heiligen Berg' aller Berge
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

Tempelherr.

So muß

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —
Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeißt
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,
In zweifelhaften Mienen lesen will,
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich
Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha! Wie
Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!“

Recha.

Wer hat? — von wem — Euch das gesagt?

Tempelherr.

Nur erst!, hat Euer Vater mir gesagt; „Kennt sie
Von Euch gesagt.“

Daja.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

Tempelherr.

Allein wo ist er denn?

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
 Beym Sultan?

Recha.

Ohne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich vergesslichen! Nein, nein; da ist
 Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bey
 Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.
 So redten, meyn ich, wir es ab. Erlaubt!
 Ich geh, ich hohl ihn . . .

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen;
 Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht . . . wer weiß? . . .
 Er könnte bey dem Sultan leicht, . . . Ihr kennt
 Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit
 Gefommen seyn. — Glaubt mir; es hat Gefahr,
 Wenn ich nicht geh.

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn: wenn ich
 Nicht schleunig, schleunig geh.

(ab.)

Dritter

Dritter Auftritt.

Recha und Daja.

Recha.

Was ist das, Daja? —

So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?

Daja.

Laßt nur, laßt. Ich denk', es ist
kein schlimmes Zeichen.

Recha.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.
Nun ist's an Euch.

Recha.

Was ist an mir? Du wirst,
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Wald nun könnt
Ihr ihm die Unruh all vergeßen, die
Er Euch gemacht hat. Seyd nur aber auch
Nicht allzustreng, nicht allzu rachbegierig.

Recha.

Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.

Daja.

Und seyd denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Recha.

Das bin ich; ja das bin ich . . .

Daja.

Wenigstens

Gefecht, daß Ihr Euch seiner Unruh freut;
 Und seiner Unruh danket, was Ihr ist
 Von Ruh' genießt.

Recha.

Mir völlig unbewußt!

Denn was ich höchstens dir gesehen könnte,
 Wär, daß es mich — mich selbst befremdet, wie
 Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
 So eine Stille plötzlich folgen können.
 Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun
 Hat mich . . .

Daja.

Gesättigt schon?

Recha.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bey weitem nicht —

Daja.

Dan heißen Hunger nur gesüßt.

Recha.

Nun ja;

Wenn du so willst.

Daja.

Daja.

Ich eben nicht.

Recha.

Er wird

Mir ewig werth; mir ewig werther, als
Mein Leben bleiben; wenn auch schon mein Puls
Nicht mehr bey seinem bloßen Namen wechselt;
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schway' ich? Komm
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,
Das auf die Palmen sieht.

Daja.

So ist er doch

Wohl noch nicht ganz gestillt, der heisse Hunger.

Recha.

Nun werd ich auch die Palmen wieder sehr:
Nicht ihn blos untern Palmen.

Daja.

Diese Kälte

Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Recha.

Was Kält? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

Vierter Auftritt.

(Scene: ein Audienzsaal in dem Pallaste
des Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin.

(im hereintreten, gegen die Thüre.)

Hier bringt den Juden her, sobald er kömmt.

Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bey der Hand; nicht gleich
zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du' doch
Als stünde dir ein Treffen vor.

Saladin.

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.

Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;

Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.

Wenn hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das

Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?

Wozu? — Um Geld zu fischen; Geld! — Um Geld,

Geld einem Juden abzubangen; Geld!

Zu

Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich
 Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir
 Zu schaffen?

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr
 Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —

Und wenn nun dieser Jude gar der gute,
 Vernünftigste Mann ist, wie der Derwisch dir
 Ihn ehemdem beschriebest?

Sittah.

O nun dann!

Was hat es denn für Noth! Die Schlinge liegt
 Ja nur dem geizigen, besorglichen,
 Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht
 Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
 Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen
 Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt;
 Mit welcher dreisten Stärk entweder, er
 Die Stricke kurz zerreiſet; oder auch
 Mit welcher schlaunen Vorsicht er die Nege
 Vorbey sich windet: dieß Vergnügen hast
 Du obendrein.

Saladin.

Nun, das ist wahr. Gewiß;
 Ich freue mich darauf.

Sittah.

Sittah.

So kann dich ja
 Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
 Ist's einer aus der Menge blos; ist's blos
 Ein Jude, wie ein Jude: gegen den
 Wirft du dich doch nicht schämen, so zu scheinet
 Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr;
 Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm
 Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar
 Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
 Schlecht denke?

Sittah.

Frau: wenn du schlecht handeln nennst,
 Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hatt' ein Weiberkopf erdacht, das er
 Nicht zu beschönern wüßte!

Sittah.

Zu beschönern!

Saladin.

Das feine, spitze Ding, besorg ich nur,
 In meiner plumphen Hand zerbricht! — So was
 Will ausgeführt sehn, wies erfunden ist!
 Mit aller Piffigkeit, Gewandtheit. — Doch,

Mag's

Mags doch nur mags! Ich tanze, wie ich kann;
Und könnt' es freylich, lieber — schlechter noch
Als besser.

Sittah.

Trau dir auch nur nicht zu wenig!
Ich stehe dir für dich! Wenn du nur willst. —
Daf uns die Männer deines gleichen doch
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
Der Löwe schämt sich freylich, wenn er mit
Dem Fuchse jagt: — des Fuchses, nicht der List.

Saladin.

Und daß die Weiber doch so gern den Mann
Zu sich herunter hätten! — Geh nur geh! —
Ich glaube meine Lection zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben . . . im Gesicht euch bleiben —
Doch hier im Nebenzimmer —

Saladin.

Da zu horchen?
Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehn. —

h

Fort,

Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kömmt! — doch daß
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan
zu der andern herein; und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —
Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht; nennst dich das Volk.

Nathan.

Kann seyn; das Volk!

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich
Verächte

Berächtlich von des Volkes Stimme denke? —
 Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,
 Den es den Weisen nennt.

Nathan.

Und wenn es ihn

Zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise
 Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,
 Der sich auf seinen Vortheil gut versteht?

Saladin.

Auf seinen wahren Vortheil, meynst du doch?

Nathan.

Dann freylich wär' der Eigennützigste
 Der klügste. Dann wär' freylich klug und weise
 Nur eins.

Saladin.

Ich höre dich erweisen, was
 Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
 Vortheile, die das Volk nicht kennt, kennst du.
 Hast du zu kennen wenigstens gesucht;
 Hast drüber nachgedacht: das auch allein
 Macht schon den Weisen.

Nathan.

Der sich jeder dünkt

Zu seyn.

Saladin.

Nun der Bescheidenheit genug!
 Denn sie nur immerdar zu hören, wo

Man trockene Vernunft erwartet, eckelt.

(Er springt auf)

Laf uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufsrichtig, Jud', aufsrichtig!

Nathan.

Sultan, ich

Will sicherlich dich so bedienen, daß
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Bedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben
Von allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht
Von deinen Waaren? — Schachern wird mit dir
Schon meine Schwester. (Das der Horcherinn!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlet . . .

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir

Gesteu

Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nöthig habe. — Kurz; —

Nathan.

Gebiethe, Sultan.

Saladin.

Ich heische deinen Unterricht in ganz
Was anderm; ganz was anderm. — Da du nun
So weise bist: so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan.

Sultan,

Ich bin ein Jud'.

Saladin.

Und ich ein Muselmann.

Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drey
Religionen kann doch eine nur
Die wahre seyn. — Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburth
Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
Wohlan! so theile deine Einsicht mir
Dann mit. Laß mich die Gründe hören, denen
Ich selber nachjagrubeln, nicht die Zeit
Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe
Bestimmt, — versteht sich, im Vertrauen — wissen,
Damit ich sie zu meiner mache. — Wie?

Du stuzest? wägst mich mit dem Auge? — Kann Wohl seyn, daß ich der erste Sultan bin, Der eine solche Grille hat; die mich Doch eines Sultans eben nicht so ganz Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch! Sprich! — Oder willst du einen Augenblick, Dich zu bedenken? Gut; ich geb' ihn dir. — (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen; Will hören, ob ichs recht gemacht. —) Denk nach! Geschwind denk nach! Ich säume nicht, zurück Zu kommen.

(Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben.)

Sechster Auftritt.

Nathan allein.

Hm! hm! — wunderbar! — Wie ist Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin Auf Geld gefaßt; und er will — Wahrheit. Wahrheit! Und will sie so, — so baar, so blank, — als ob Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch Uralte Münze, die gewogen ward! — Das ginge noch! Allein so neue Münze, Die nur der Stempel macht, die man aufs Bret Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht! Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude? Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern? — Zwar,
Zwar

Swar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur
 Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
 Zu klein? — Was ist für einen Grossen denn
 Zu klein? — Gewiß, gewiß: er stürzte mit
 Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
 Behutsam gehn! — Und wie? wie das? — So ganz
 Stockjude seyn zu wollen, geht schon nicht. —
 Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.
 Denn, wenn kein Jude, dürft er mich nur fragen,
 Warum kein Muselman? — Das wars! Das kann
 Mich retten! — Nicht die Kinder bloß, speist man
 Mit Nährchen ab. — Er kömmt. Er komme nur!

Siebender Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Geld hier rein!) — Ich komm' dir doch
 Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande
 Mit deiner Ueberlegung. — Nun so rede!
 Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Wüßte auch doch
 Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß
 Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'

H 4

Ich

Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.

Ja! ja! wanns nöthig ist und nukt.

Saladin.

Von nun

An darf ich hoffen, einen meiner Titel,
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

Nathan.

Traun, ein schöner Titel!

Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu
Erzählen?

Saladin.

Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut
Erzählt.

Nathan.

Ja, gut erzählen, das ist nun
Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin.

Schon wieder

So stolz bescheiden? — Mach! erzähl, erzähle!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Osten,

Der

Der einen Ring von unschätzbarem Werth'
 Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
 Opal, der hundert schöne Farben spielte,
 Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
 Und Menschen angenehm zu machen, wer
 In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
 Daß ihn der Mann in Ofen darum nie
 Vom Finger ließ; und die Verfügung traf,
 Auf ewig ihn bey seinem Hause zu
 Erhalten? Nehmlich so. Er ließ den Ring
 Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;
 Und setzte fest, daß dieser wiederum
 Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
 Der ihn der liebste sey; und stets der Liebste,
 Dhü' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
 Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
 Versteh mich, Sultan.

Saladin.

Ich versteh dich. Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
 Auf einen Vater endlich von drey Söhnen;
 Die alle drey ihm gleich gehorsam waren,
 Die alle drey er folglich gleich zu lieben
 Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
 Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
 Der dritte, — so wie jeder sich mit ihm

Allein befand, und sein ergießend Herz
 Die andern zwey nicht theilten, — würdiger
 Des Ringes; den er denn auch einem jeden
 Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.
 Das ging nun so, so lang es ging. — Allein
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater
 Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwey
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,
 Bey dem er, nach dem Muster seines Ringes,
 Zwey andere bestellt, und weder Kosten
 Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
 Kann selbst der Vater seinen Musterring
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
 Er seine Söhne, jeden ins besondere;
 Siebt jedem ins besondere seinen Segen, —
 Und seinen Ring, — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

Saladin.

(der sich betroffen von ihm gewandt)

Ich hör, ich höre! — Komm mit deinem Nährchen
 Nur bald zu Ende. — Wirds?

Nathan.

Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —
 Kaum war der Vater todt, so kömmt ein jeder

Mit

Mit seinem Ring', und jeder will der Fürst
Des Hauses seyn. Man untersucht, man zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; —

(nach einer Pause, in welcher er des Sulemans Antwort erwartet)

Fast so unerweislich, als

Uns ikt — der rechte Glaube.

Saladin.

Wie? das soll

Die Antwort seyn auf meine Frage? . .

Nathan.

Soll

Mich blos entschuldigen, wenn ich die Ringe,
Mir nicht getraut zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dächte,
Daß die Religionen, die ich dir
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis und Trank!

Nathan.

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —

Run

Nun wessen Treu und Glauben zieht man deine
 Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
 Doch deren Blut wir sind? doch deren, die
 Von Kladheit an uns Proben ihrer Liebe
 Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
 Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —
 Wie kann ich meinen Vätern weniger,
 Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. —
 Kann ich von dir verlangen, daß du deine
 Vorfahren Lügen strafft, um meinen nicht
 Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
 Das nehmliche gilt von den Christen. Nicht? —

Saladin.

(Vey dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.
 Ich muß versümmen.)

Nathan.

Laß auf unsre Ring?

Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
 Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,
 Unmittelbar aus seines Vaters Hand
 Den Ring zu haben. — Wie auch wahr! — Nachdem
 Er von ihm lange das Versprechen schon
 Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
 Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,
 Bethen'erte jeder, könne gegen ihn
 Nicht falsch gewesen seyn; und eh' er dieses
 Von ihm, von einem solchen lieben Vater,

Argwoh:

Argwohnen laß: eh' muß' er seine Brüder,
 So gern er sonst von ihnen nur das Beste
 Bereit zu glauben sey, des falschen Spiels
 Bezeihen; und er wolle die Verräther
 Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
 Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: wenn ihr mir nun den Vater
 Nicht bald zur Stelle schafft, so weiß' ich euch
 Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Räthsel
 Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
 Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
 Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
 Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;
 Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
 Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
 Doch das nicht können! — Nun; wen lieben zwoy
 Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
 Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
 Nach aussen? Jeder liebt sich selber nur
 Am meisten? — O so seyd ihr alle drey
 Betrogene Betrieger! Eure Ringe
 Sind alle drey nicht echt. Der echte Ring
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust
 Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
 Die drey für einen machen.

Saladin.

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also; fuhr der Richter fort, wenn ihr
Nicht meinen Rath, statt meines Spruches, wollt:
Geht nur! — Mein Rath ist aber der: ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. — Möglich; daß der Vater nun
Die Tyranny des Einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß;
Daß er euch alle drey geliebt, und gleich
Geliebt: indem er zwey nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen. — Wohlan!
Es eifre jeder seiner unbesochnen
Von Vorurtheilen freyen Liebe nach!
Es strebe von euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott,
Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bey euern Kindes-Kindeskindern äussern:
So lad' ich über tausend tausend Jahre,
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen,

Als ich; und sprechen. Geh! — So sagte der
Bescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühlst, dieser weisere
Versprochne Mann zu seyn: . . .

Saladin.

(Der auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die er
bis zu Ende nicht wieder fahren läßt)

Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sey mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts
Zu sagen?

Saladin.

Nichts.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Saladin.

Gar nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Brauchts

Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

Nathan.

Ich komm' von einer weiten Reif, auf welcher
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt
Bedenklich wiederum zu werden; — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht ich, ob nicht du vielleicht, — weil doch
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfodert, — etwas brauchen könntest.

Saladin.

(Ihm steif in die Augen sehend)

Nathan! —

Ich will nicht fragen, ob M. Hasi schon
Bey dir gewesen; — will nicht untersuchen,
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses
Erbietthen freyer Dings zu thun: . . .

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Saladin.

Ich bin ihn werth. — Verzeih mir! — denn was hilfts?
Ich muß dir nur gesehen, — daß ich im
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das Nehmliche
An mich zu suchen?

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'

Uns beyden ja geholffen! — Daß ich aber
Dir alle meine Baarschaft nicht kann schicken,
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. Ihm hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin.

Tempelherr?

Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit deinem Geld' auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem einen nur, dem du
Das Leben spartest . . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

I

Du

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Veressen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

Nathan.

So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

Saladin.

Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.
Das hätte traun mein Bruder auch gethan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester
Von diesem ihren Bruder, den sie nicht
Gekannt, so viel erzählt, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh, hohl ihn! — Wie aus Einer guten That,
Gebahr sie auch schon blosser Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Thaten fließen!
Geh, hohl ihn!

Nathan.

(indem er Saladins Hand fahren läßt.)

Augenblicks! Und bey dem andern
Bleibt es doch auch? (ab.)

Saladin.

Ah! daß ich meine Schwester

Nicht

Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(ab von der andern Seite.)

Siebenter Auftritt.

(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,
wo der Tempelherr Nathans wartet.)

Der Tempelherr.

(Geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab; bis er
losbricht.)

— Hier hält das Opferthier ermüdet still. —
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst
Gefohn; umsonst. — Und weiter konnt' ich doch
Auch nichts, als fliehn? — Nun komm', was können soll! —
Ihm auszubengen, war der Streich zu schnell
Gefallen; unter den zu kommen, ich
So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,
Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus
Den Augen nie zu lassen — Was Entschluß?
Entschluß ist Vorsatz, That: und ich, ich litt,
Ich litte blos. — Sie sehn, und das Gefühl,
An sie verstrickt, in sie verwebt zu seyn,
War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt
Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'
Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode

Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe:
 So — liebt der Tempelritter freylich, — liebt
 Der Christ das Judenmädchen freylich. — Hm!
 Was thuts? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar! —
 Der Vorurtheile mehr schon abgelegt. —
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'
 Mein alter? — Ist ein neuer; der von allem
 Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,
 Was jenen band. — Und ist ein besser; für
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht
 Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? — doch
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,
 Als ist geschienen, da ich nur Gefahr
 Zu straucheln lauffe, wo er fiel. — Er fiel?
 Ich will mit Männern lieber fallen, als
 Mit Kindern stehn. — Sein Beyspiel bürget mir
 Für seinen Beyfall. Und an wessen Beyfall
 Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — An dessen
 Ermunterung mehr, als Beyfall, kann es mir
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
 Und der so ganz nur Jude scheinen will!

Da kömmt er; kömmt mit Hast; glüht heit're Freude.
 Wer kam vom Saladin je anders? He!
 He, Nathan!

Achter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan.

Wie? seyd Ihr's?

Tempelherr.

Ihr habt

Sehr lang' Euch bey dem Sultan aufgehalten.

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im hingehet
 Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Eurd; der Mann
 Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist blos sein Schatten. —
 Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind
 Nur sagen . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,
 Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet
 Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
 Erst etwas anders zu verfügen habe:
 Und dann, so gehn wir.

I 3

Tempel-

Tempelherr.

Nathan, Euer Haus
Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan.

So seyð

Ihr doch indeß schon da gewesen? habt
Indeß sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie
Gefällt Euch Recha?

Tempelherr.

Ueber allen Ausdruck!

Allein, — sie wiedersehn — das werd ich nie!
Nie! nie! — Ihr müßtet mir zur Stelle denn
Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer —
Soll können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das
Versteh'?

Tempelherr.

(nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend.)

Mein Vater!

Nathan.

— Junger Mann!

Tempelherr.

(ihn eben so plötzlich wieder lassend)

Ich bitt' Euch, Nathan! — Nicht Sohn? —

Nathan.

Nathan.

Lieber junger Mann!

Tempelherr.

Nicht Sohn? — Ich bitt Euch, Nathan! — Ich beschwör
Euch bey den ersten Banden der Natur! —
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —
Begnügt Euch doch ein Mensch zu seyn! — Stoft mich
Nicht von Euch!

Nathan.

Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmahl, weiß
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter
Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?
Auch dann nicht einmahl, wenn in eins zu schmelzen
Auf Euern Wink nur beyde warteten? —
Ihr schweigt?

Nathan.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.

Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan,
Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr
Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —
Ich überrasch' Euch?

Nathan.

Eh ich einmal weiß,

I 4

Was

Was für ein Staufer Euer Vater denn
Gewesen ist!

Tempelherr.

Was sagt Ihr, Nathan? was? —

In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,
Als Neubegier?

Nathan.

Denn sehr! Ich habe selbst
Wohl einen Staufer ehemals gekannt,
Der Conrad hieß.

Tempelherr.

Nun — wenn mein Vater denn
Nun eben so geheissen hätte?

Nathan.

Wahrlich?

Tempelherr.

Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Curd
Ist Conrad.

Nathan.

Nun — so war mein Conrad doch
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,
Was ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

Tempelherr.

O darum!

Nathan.

Wie?

Tempel-

Tempelherr.

O darum könnt' er doch
Mein Vater wohl gewesen seyn.

Nathan.

Ihr scherzt.

Tempelherr.

Und Ihr nehmts wahrlich zu genau! — Was wärs
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!

Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch
Entlast mich immer meiner Ahnenprobe.

Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.

Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel

In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!

Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham

Hinauf belegen. Und von da so weiter,

Weis ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ichs? — Schlag

Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja

Nur bey dem Worte nicht den Augenblick

So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr.

Gewiß! — Nichts weiter?

O so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

I s

Tempel-

Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —
 Da brennts! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —
 Soll ich sie wiedersehn: so seh ich sie
 Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie
 Schon viel zu viel . . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

Neunter Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als gnug! — Des Menschen Hirn faßt so
 Unendlich viel; und ist doch manchmal auch
 So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
 So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sey
 Auch voll wovon es will. — Doch nur Geduld!
 Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
 Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht
 Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
 Zum erstenmale? — Oder war, was ich
 Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
 Nur was ich iht empfinde? . . .

Daja.

(die sich von der Seite herbeugeschlichen.)

Ritter! Ritter!

Tempel-

Tempelherr.

Wer ruft? — Ja, Daja, Ihr?

Daja.

Ich habe mich

Bei ihm vorbeigeflüchten. Aber noch
Könn' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr.

Was giebt's denn? — So geheimnißvoll? — Was ist's?

Daja.

Ja wohl betrifft es ein Geheimniß, was
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.
Das eine weiß nur ich; das andre wißt
Nur Ihr. — Wie wär es, wenn wir tauschten?
Vertraut mir Euers: so vertrau' ich Euch
Das Meine.

Tempelherr.

Mit Vergnügen. — Wenn ich nur
Erst weiß, was Ihr für Meines achtet. Doch
Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt
Nur immer an.

Daja.

Ey denkt doch! — Nein, Herr Ritter:
Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein
Geheimniß kann Euch gar nichts nutzen, wenn
Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur
Geschwind! — Denn frag' ichs Euch erst ab: so habe
Ihr

Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniß dann
Bleibt mein Geheimniß; und das Eure seyd
Ihr los. — Doch armer Ritter! — Daß ihr Männer
Ein solch Geheimniß vor uns Weibern haben
Zu können, auch nur glaubt!

Tempelherr.

Das wir zu haben
Ost selbst nicht wissen.

Daja.

Kann wohl seyn. Drum muß
Ich freylich erst, Euch selbst damit bekannt
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
So sitzen liefet? — daß Ihr nun mit Nathair
Nicht wiederkommt? — Hat Necha denn so wenig
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
Der an der Ruthe klebt, Gestaltre mich
Doch kennen! — Kurz: gesieht es mir nur gleich,
Daß ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und
Ich sag' Euch was . . .

Tempelherr.

Zum Unsinn? Wahrlich; Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Nun gebt mir nur

Die

Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch
Erlassen.

Tempelherr.

Weil er sich von selbst versteht? —

Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . .

Daja.

Scheint freylich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heyland
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.

Tempelherr.

Das

So feyerlich? — (Und seh' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht?) Ihr machts
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst
Zu seyn gewohnt bin.

Daja.

O! das ist das Land

Der Wunder!

Tempelherr.

(Nun! — des Wunderbaren. Kam

Es auch wohl anders seyn? Die ganze Welt

Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,

Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt;

Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,

Wie ohne sie ich leben werde; daß . . .

Daja.

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempelherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?

Daja.

In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.

Tempelherr.

Daß selbst der Vater nichts
Davieder hätte?

Daja.

Ey, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr.

Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;
Muß gern am Ende wollen.

Tempelherr.

Muß und gern! —

Doch,

Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Rechts
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frohlich sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht?

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken —

(Pause.)

Tempelherr.

Und ihr bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sonst
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —
Daß

Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

Tempelherr.

Ich bitt' Euch, Daja, sezt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewisheit. Seyd Ihr aber
Noch selber ungewiß; ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder Böse, Schändlich oder Läßlich
Zu nennen: — schweig! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.

Daja.

Das sporn
Anstatt zu halten. Nun; so wist denn: Recha
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christinn.

Tempelherr.

(falsch)

So? Wünsch' Euch Glück! Hatt schwer gehalten? Laßt
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;
Wenn ihr die Erde nicht mehr könnt!

Daja.

Wie, Ritter?

Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Recha eine Christinn ist: das freuet
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr.

Besonders, da

Sie eine Christinn ist von Eurer Mache.

Daja.

Daja.

Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die bekehren soll!
Ihr Glück ist, längst zu sehn, was sie zu werden
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

Daja.

Sie ist ein Christenkind; von Christenältern
Geboren; ist getauft . . .

Tempelherr.

(hastig)

Und Nathan?

Daja.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wißt

Ihr, was Ihr sagt?

Daja.

Die Wahrheit, die so oft

Mich blutge Thränen weinen machen. — Nein,
Er ist ihr Vater nicht . . .

Tempelherr.

Und hätte sie,

Als seine Tochter nur erzogen? hätte

¶

Das

Das Christenkind als eine Jüdin sich
Erzogen?

Daja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wüßte nicht,

Was sie gebahren sey? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christinn
Gebahren sey, und keine Jüdin?

Daja.

Nie!

Tempelherr.

Er hatt' in diesem Wahne nicht das Kind
Blos aufgezogen? ließ das Mädchen noch
In diesem Wahne?

Daja.

Leider!

Tempelherr.

Nathan — Wie? —

Der weise gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Verfälschen? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,

Was

Was mir zu thun. — Drum laßt mir Zeit. — Drum geht!
 Er kömmt hier wiederum vorbey. Er möcht'
 Uns überfallen. Geht!

Daja.

Ich wär' des Todes!

Tempelherr.

Ich bin ihn igt zu sprechen ganz und gar
 Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt
 Ihm nur, daß wir einander bey dem Sultan
 Schon finden würden.

Daja.

Aber laßt Euch ja

Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so
 Den letzten Druck dem Dinge geben; soll
 Euch, Nechas wegen, alle Skrupel nur
 Besehmen! — Wenn Ihr aber dann, sie nach
 Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht
 Zurück?

Tempelherr.

Das wärd sich finden. Geht nur, geht!